

Kulturforum Landeshauptstadt Schwerin
Schleswig-Holstein-Haus

Geschichte und Geschichten





Das Kulturforum heute

Seit 1995 haben vier Leitungspersonen das Haus mit Kultur gefüllt. So prägt der Kunsthistoriker Rudolph Conrades in seiner zehnjährigen Wirkungszeit das frisch renovierte und denkmalgerecht sanierte Haus mit zahlreichen Kunstausstellungen. In den nachfolgenden sechs Jahren erweitert Heidrun Hamann in ihrer Doppelfunktion als gleichzeitige Leiterin der Stadtbibliothek das Spektrum. Nun finden auch Veranstaltungen zu Literatur und Musik statt. Ab 2013 hat der Historiker Norbert Créde die kommissarische Leitung inne. Während seiner drei Jahre obliegt ihm die große Herausforderung, der Privatisierung der städtischen Kultureinrichtung entgegenzuwirken. Gutachten und Konzepte entstehen. Es wird debattiert, diskutiert und schließlich verschiebt intensives bürgerliches Engagement das Zünglein an der Waage zugunsten des Erhalts des städtischen Kulturforums. Nach reichlich zehn Jahren wird 2015 erstmalig wieder die Leitungsstelle ausgeschrieben und 2016 besetzt. Damit zementiert die Stadt zur großen Freude der Schweriner*innen ihr Bekenntnis zum Schleswig-Holstein-Haus. Seit nunmehr fünf Jahren leite ich als Kunstwissenschaftlerin das Haus. Neue Aspekte sind hinzugekommen, wie internationale aber auch regionale Vernetzung. Gesellschaftsrelevante und interdisziplinäre Kunstausstellungen interessieren sowohl neue Gäste als auch Stammpublikum. So findet die erste Ausstellung zum Thema Homosexualität in MV in diesem Haus statt. Weitere erfolgreiche Themen waren japanische Kunst, Fotografie der renommierten Fotografenagentur Ostkreuz, Grafiken von Wolfgang Mattheuer sowie Design aus MV. Neue Veranstaltungsformate wie das Open-Air-Sommerfilmfest im zauberhaften Garten des Kulturforums oder die Kinokurzfilmnacht kamen hinzu. Bei den Schweriner Kindern erfreuen sich die Ferienworkshops mit Künstler*innen aus MV größter Beliebtheit. Und seitdem das Berliner Künstlerpaar Ruth und Lutz Tesmar ihre Druckwerkstatt 2016 der Stadt Schwerin vermachten, können in der historischen Remise im Garten des Kulturforums Führungen stattfinden. Der 2016 gegründete „Freundeskreis Kulturforum der Landeshauptstadt Schwerin im Schleswig-Holstein-Haus“ unterstützt mit großem Engagement die Aktivitäten des Hauses.

Antje Schunke,
Leiterin Kulturforum Schleswig-Holstein-Haus

Gestatten, Kulturforum Schleswig-Holstein-Haus

Schleswig-Holstein-Haus, wofür steht dieser Name? Viele unserer Gäste aus nah und fern stellen sich mitunter auch heute noch diese Frage. Anhand der hier vorliegenden Publikation können Sie, liebe Besucher*innen, dem Rätsel auf den Grund gehen. Entdecken Sie die Schätze des barocken Backsteinbaus mit seinem zauberhaften Garten. Als Kulturforum der Landeshauptstadt Schwerin blickt das denkmalgeschützte Gebäudeensemble auf eine wechselvolle Geschichte mit zahlreichen spannenden Geschichten. Erstmals stellen wir sie in dieser reich illustrierten Ausgabe vor. In einem Spaziergang vom Mittelalter bis in unsere Zeit lernen Sie einige der illustren Bewohner*innen und prägenden Persönlichkeiten der Residenzstadt Schwerin kennen. Heute versteht sich das Kulturforum Schleswig-Holstein-Haus als eine städtische Plattform, auf der Vielfalt und Offenheit aktiv gestaltet werden. Dies spiegelt sich in den Ausstellungen und Veranstaltungen wider, die hier ganzjährig stattfinden. Darüber hinaus können Verbände, Vereine, Initiativen, Institutionen aber auch Privatpersonen unsere Räumlichkeiten nutzen, um ihre gesellschaftsrelevanten Themen im Einklang mit unseren demokratischen und ethischen Werten öffentlich zu machen. Es liegt im Selbstverständnis des Hauses, insbesondere aktuelle Themen hier zu diskutieren und einem größeren Publikum vorzustellen. Im Kulturforum Schleswig-Holstein-Haus finden unterschiedlichste Formate statt, von internationalen und regionalen Ausstellungen bis hin zu Veranstaltungen, wie Diskussionsrunden, Infoabende, Konzerte, Lesungen, performative (Inter)Aktionen, Vorträge und dergleichen mehr. Auch viele Trauungen werden in unserem wunderschönen Gartensalon oder im Garten durchgeführt. So fand hier am 25. August 2017 die erste „Zusammenschreibung“ eines lesbischen Paares in Schwerin statt. Der 25. August ist auch der Geburtstag des Kulturforums Schleswig-Holstein-Haus, der sich in diesem Jahr zum 25. Mal



jährt. Anlass genug, um dieses Forum zu würdigen, welches stets an einer Kultur des respektvollen Meinungs-austausches untereinander interessiert ist. Die Vielfalt des Kulturforums wäre nicht denkbar ohne die vielen unermüdlichen Unterstützer. Mein Dank gilt besonders dem Freundeskreis Kulturforum der Landeshauptstadt Schwerin im Schleswig-Holstein-Haus und dem Kulturbüro Schwerin. Ebenso danke ich Dr. Reno Stutz für seine unermüdlichen historischen Recherchen und Heike Bräuer für die glanzvolle Gestaltung. Gedankt sei gleichfalls allen ungenannten Beteiligten, die diese Publikation möglich gemacht haben.

Andreas Ruhl,
Kulturdezernent der Landeshauptstadt Schwerin
& Antje Schunke,
Leiterin Kulturforum SHH



Unterstützung für ein Haus und die darin wohnenden Ideen

Das Haus, seine Betreiber*innen als Kulturforum und die Besucher*innen haben in den vergangenen 25 Jahren Höhepunkte und Tiefen miterleben können.

Als 2013 dieses Projekt zu scheitern drohte, bildete sich eine bürger-schaftliche Initiativgruppe. Denn das Schleswig-Holstein-Haus sollte aus Einsparungsgründen an einen privaten Betreiber verpachtet werden. Dies wäre eine kulturlose, der Landeshauptstadt unwürdige Entscheidung gewesen.

Dieses Haus, das in der Euphorie der Wiedervereinigung maßgeblich vom Land Schleswig-Holstein mitfinanziert wurde, hatte sich bereits einen geachteten Namen erworben. Das sollte auch so bleiben, meinten eine Reihe kulturell engagierter Bürger*innen dieser Stadt. Dieser Treffpunkt sollte erhalten bleiben als Ausstellungs- und Veranstaltungsort auch für unbequeme oder unbekannte Kunst. Unterstützt durch eine breite Öffentlichkeit gelang der Erhalt dieser Idee und dieses für Schwerin einmaligen Forums.

Aus der Initiativgruppe entstand im Oktober 2015 der Freundeskreis, der sich seitdem als gemeinnütziger Verein gemeinsam mit der Leitung des Forums erfolgreich um die Förderung von Projekten in und aus diesem Haus bemüht. Gleichzeitig finden sich im Freundeskreis kulturell interessierte Menschen zum Austausch und zu gemeinsamen Unternehmungen zusammen.

Das jüngste Projekt halten Sie in den Händen. Auch der Freundeskreis bedankt sich dafür bei allen Beteiligten.

Dr. Wolf Karge,
*Vorsitzender des Freundeskreises Kulturforum
im Schleswig-Holstein-Haus der Landeshauptstadt Schwerin e.V.*

« S. 2 Der Eingang zum
Kulturforum Schleswig-
Holstein-Haus

« S. 5 Die neue Fassaden-
beschriftung des Kultur-
forums

« S. 6 Ein Blick in die
Druckwerkstatt in der
Remise

Das Kulturforum
Schleswig-Holstein-Haus
in der Puschkinstraße



*Die Gartenseite des
Kulturforums Schleswig-
Holstein-Haus*



Vom geistlichen zum weltlichen Herrschaftssitz

1160 – 1171

Herzog Heinrich der Löwe von Sachsen gründet 1160 die Stadt Schwerin. Die Schelfe wird geteilt. Ein Teil geht an Graf Gunzelin I. von Schwerin und ein Teil erhält Bischof Berno von Schwerin.

1284 – 1479

Die Schelfe befindet sich vollständig im Besitz der Bischöfe. Ein Hof mit Wohn- und Wirtschaftsgebäuden entsteht. Sie liegen unter dem heutigen Schleswig-Holstein-Haus.

1366 – 1375

Bischof Friedrich von Bülow lässt die Straße zwischen dem Bischofshof und dem Dom – die heutige Puschkin-Straße – pflastern. Der Name Steinstraße setzt sich durch.

1380

Der bischöfliche Wirtschaftshof gelangt als Bauhof in den Besitz des Schweriner Domkapitels.

1479

Die gesamte Schelfe einschließlich Bischofshof kommt in den Besitz des Domkapitels. Aus dem Bischofshof entsteht der „Große Bauhof“ (Ersterwähnung 1524). Das bischöfliche Wohnhaus wird später abgerissen.

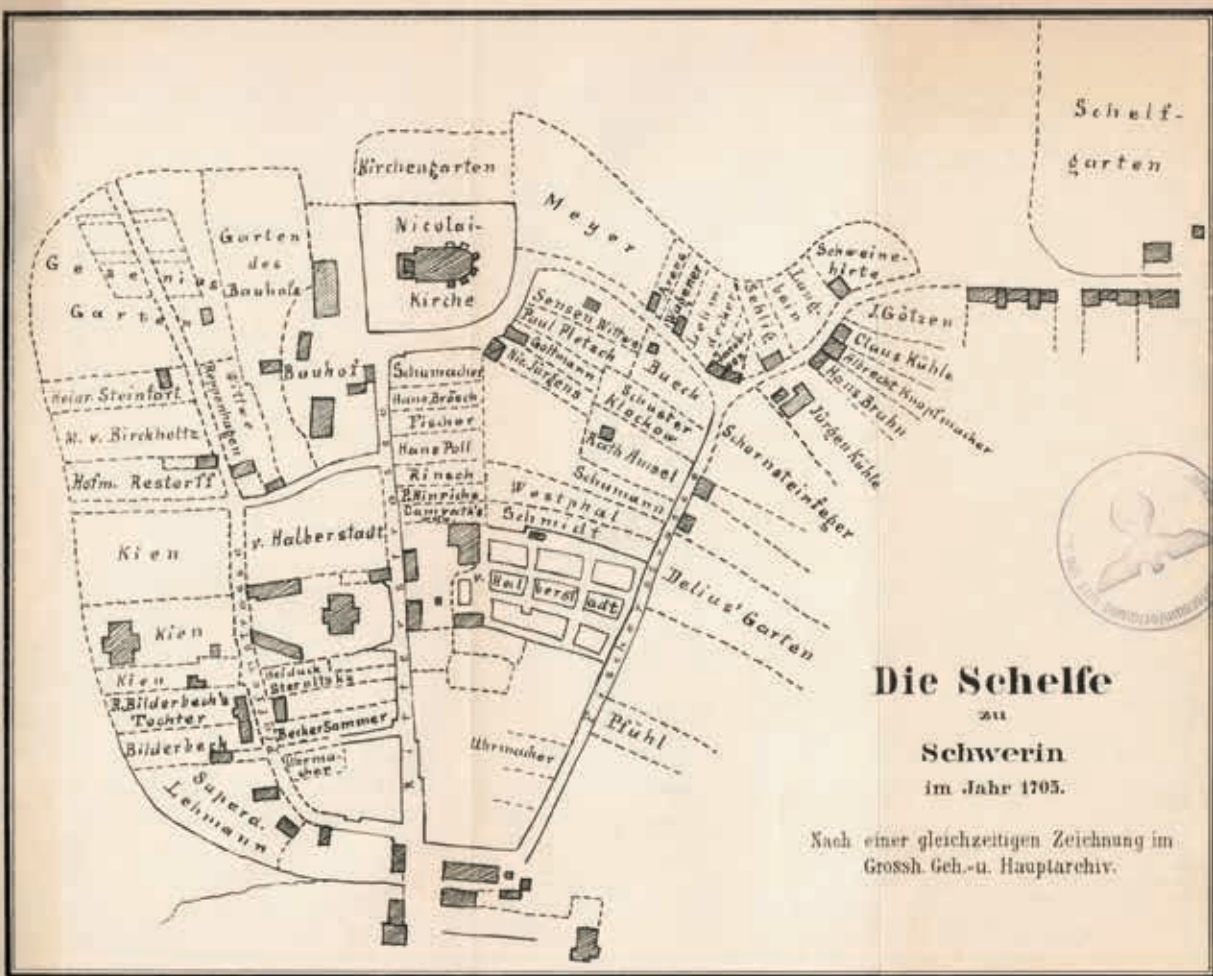
1586

Otto von Wackerbarth, Dekan des Schweriner Doms, kauft den wüsten bischöflichen Bauhof und lässt hier 1590 ein unterkellertes, zweistöckiges Fachwerkhaus errichten.

Jacob Reutz zeichnete 1705
den Plan von der Schelfe.



1705 bezog die Familie
von Halberstadt das Haus.



1627

Mecklenburg wird im Dreißigjährigen Krieg durch kaiserliche Truppen besetzt. Ulrich von Wackerbarth begibt sich nach Lübeck ins Exil. Sein Besitz wird eingezogen. 1634 kehrt er zurück.

1659 – 1670

Hofmarschall Otto und Oberstleutnant Ivo von Wackerbarth, Söhne des 1659 verstorbenen Ulrich von Wackerbarth, bewohnen mit ihren Familien das Haus.

1682/83

Margarethe von Wackerbarth, Witwe des Ivo, stirbt. Das Anwesen geht an Oberst Christoph von Hundt und dessen Ehefrau Dorothea Wedemann.

1705

Hofmarschall Johann Christoph von Halberstadt und dessen Frau Margarete Anna Elisabeth (geb. von Hundt) erwerben das Haus.

1716

Der Rostocker Justiz-Kanzlei-Direktor Johann Friedrich Tielcke übernimmt das Grundstück an der Steinstraße.

1735

Landrat Helmuth-Friedrich von Oertzen auf Roggow wird Eigentümer.

1748

Von Oertzen verkauft das Haus an seine Schwiegermutter, Freifrau Sophia Maria Schertel von Burtenbach.

1752

Ratspräsident Christoph Peter von Forstner zieht von Württemberg nach Schwerin und erwirbt das Haus.

Von Gastwirten, Schülerinnen und Mietern

1802

Der Dresdner Friedrich August Kirchner kauft Haus und Grundstück und macht einen „Gasthof für Vornehme“ daraus.

Zechpreller

Kirchners „Gasthof für Vornehme“, wie der Dresdner Gastwirt sein Lokal mit Logierbetrieb nannte, beherbergte auch „Vornehme“, die alles andere als das waren. Bezeichnungen wie Zechpreller, Diebe usw. wären angebracht. Einer dieser „feinen“ Herren war der französische General Louis Henri Loison.

Während der Besetzung Mecklenburgs durch napoleonische Truppen logierte er im August 1813 bei Kirchner. Immer durstig, trank Loison 141 Flaschen, darunter 110 edlen Medoc mit seinen Kumpanen aus. Als er abzog, blieb jedoch nicht nur die Rechnung offen. Der Franzose hatte auch noch Gläser, Teller und silberne Löffel als „Kriegsbeute“ mitgehen lassen.

Kirchner verbuchte einen Verlust von 259 Reichstalern, für damalige Verhältnisse eine enorme Summe.

1819

Anna Maria Eleonore, die Witwe Kirchners, führt das Gast- und Logierhaus weiter.

1813 stellte der Gastwirt Friedrich A. Kirchner an den französischen General Louis H. Loison diese Rechnung (Ausschnitt).

No. 1	
Zettel	
H. Kirchner	
Aug. 1813 für Diner und 20 Soupe	13. 10.
10. 10.	10. 10.
für freundliche Wein, 20. Rthl. n. d. Sa.	6. 39.
20. Rthl. Pfeffer & 20. Rthl. Salz	8. 10.
Gebühren, Kuchel, Kaffee & Salz	6. 40.
für freundliche Wein, Pfeffer, Salz, Pfeffer, Pfeffer	7. 24.
Kuchel, Kuchel & Pfeffer	8. 10.
23. 20. Pfeffer & 20. Rthl. Salz	4. 32.
Gebühren, Kuchel, Kaffee, & Pfeffer	3. 10.
20. Rthl. Pfeffer & 20. Rthl. Pfeffer	13. 10.
10. Rthl. Pfeffer & 20. Rthl. Pfeffer	13. 24.
31. Rthl. Pfeffer & 20. Rthl. Pfeffer	11. 10.
17. Rthl. Pfeffer & 20. Rthl. Pfeffer	3. 24.
17. Rthl. Pfeffer & 20. Rthl. Pfeffer	19. 24.
200. Rthl. Pfeffer & 20. Rthl. Pfeffer	2. 10.
für Salz	
Leinwand, Kuchel, Pfeffer, Pfeffer, Pfeffer	
gekauener Pfeffer:	
4. Rthl. Pfeffer & 3. Rthl. Pfeffer	19. 10.
4. Rthl. Pfeffer & 3. Rthl. Pfeffer	2. 10.
Transport, 239. 8.	

1831

Sohn Eduard übernimmt das Geschäft. Das Nebengebäude mit der Palais-Wache brennt ab. Bereits ein Jahr später wird mit großherzoglicher Hilfe ein Flügelneubau errichtet.

Feuer

Am 24. Juni 1831, gegen Mitternacht, weckte der Ruf „Feuer, Feuer, Feuer“ die Menschen der Schweriner Schelfstadt. Im Zimmer eines Dienstmädchens, das oberhalb der Palais-Wache untergebracht war, brannte es lichterloh. Das Feuer legte in kurzer Zeit den ganzen Flügel des Kirchnerschen Gast- und Logierhauses in Schutt und Asche.

Das junge Mädchen fand den Tod.

Wenige Tage später kritisierte das „Freimüthige Abendblatt“ die Feuerwehr schwer. Nicht nur, dass die Schläuche schlecht und undicht waren, auch die beteiligten Männer zeigten beim Wasserschleppen nur wenig Engagement.

1835

Gründung des Vereins für mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde im Gasthof Kirchner.

1843

Die Gasträume und Logierzimmer werden zu Mietwohnungen umgewandelt.

1857

Fräulein Friederike Mißfeldt betreibt im Flügelbau eine „Höhere Töchterschule“.

1882

Die Putzmacherin Marie Trilcke eröffnet in der Palaisstraße 2 (heute Schliemannstraße) ein Ladengeschäft.

1894

Die großherzogliche Regierung kauft den gesamten Gebäudekomplex. Mieter des „Ministerhotels“ sind hohe Beamte, Ärzte, Anwälte und Offiziere bzw. deren Witwen.

Georg Ch. F. Lisch begründete in diesem Haus 1854 den Verein für mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde mit.



1939 befanden sich u. a.
ein Schreib- und
Verfielfältigungsbüro
sowie ein Zahnarzt
im Haus.



1895

Im Erdgeschoß des Hauses Palaisstraße 2 (heute Schliemannstraße) wird eine Tischlerwerkstatt eingerichtet.

1911

Eine Buchbinderei nimmt in der Palaisstraße 2 (heute Schliemannstraße) ihren Betrieb auf.

1919

Die Grundstücke und Gebäude gehen in den Besitz des Freistaates Mecklenburg-Schwerin über.

1914

In der Königstraße 12 (heute Puschkinstraße) wohnen fünf und in der Palaisstraße 2 (heute Schliemannstraße) wohnen drei Familien.

Auf Messers Schneide

Am 6. März 1936 teilte der Schweriner Friedo Geertz dem Bürgermeister der Stadt Schwerin mit, dass er das Eckgrundstück Königstraße/Palaisstraße 2 (heute Puschkinstraße/Ecke Schliemannstraße) kaufen möchte. Der ehemalige Besitzer eines Sägewerkes und einer Holzhandlung beabsichtigte, auf dem Gelände eine Großgarage zu bauen. Um diese zu erreichen, musste das barocke Oertzen-Palais mit einer Durchfahrt versehen werden. Verkehrspolizeiliche Gründe verhinderten glücklicherweise das Projekt. Das Gebäudeensemble wurde unter Denkmalschutz gestellt und später verkauft.

1936

Heinrich Martins, Weinhändler und Likörfabrikant, kauft das Anwesen.

1937

Das Grundstück wird zum Baudenkmal erklärt.

1939

Martins stirbt.

Seine Frau Martha Maria übernimmt die Verwaltung bis 1963.

Luftschutzkeller

Mit dem Ausbruch des II. Weltkrieges geriet auch Schwerin in das Fadenkreuz alliierter Bomber. Bereits am 21. Juli 1940 wurden sechs Menschen getötet und zahlreiche Häuser zerstört. Weitere Angriffe drohten. Schutzbauten wurden errichtet. So auch im Haus Königstraße 12 (heute Puschkinstraße). Hier entstand ein Luftschutzraum mit zwei Ausgängen. Einer führte auf die Straße und ein anderer in den Garten. Beide Notausstiege waren mit einem Splitterschutz versehen. Ein zentraler Wasserabsperrhahn wurde eingebaut und die Kellerräume geweißt.

1946

In dem Gebäudekomplex arbeiten fünf Handwerksbetriebe bzw. Büros und leben 31 Haushalte mit 65 Personen.

1950

Die Königstraße wird in Puschkinstraße und die Palaisstraße in Schliemannstraße umbenannt.

1964

Das Grundstück Puschkinstraße 12 / Schliemannstraße 2 wird dem VEB Kommunale Wohnungsverwaltung Schwerin zur Verwaltung übertragen.

1977

Aufnahme des Gebäudes in die Bezirksdenkmalliste des Bezirkes Schwerin.

1984

Das Grundstück wird enteignet und dem VEB Kommunale Wohnungsverwaltung zugeordnet.

1984

Die denkmalpflegerische Zielstellung des Instituts für Denkmalpflege empfiehlt den unveränderten Erhalt der äußeren Gebäudesituation und die weitgehende Berücksichtigung der originalen Grundrisgliederung.



*Das Haus im Sommer 1957
von der Straßen- und
Gartenseite aus gesehen.*

1989

Helga Müller, die letzte Mieterin, zieht aus dem stark sanierungsbedürftigen Haus aus.

Helga Müller, Diplom-Ing.-Architektin und letzte Mieterin

(Eingabe an den Rat der Stadt am 12. November 1987 – Auszug)

„Seit 1955 wohne ich in der Puschkinstraße 12. (...) Die Instandsetzung wurde arg vernachlässigt. Das Gebäude ist seit langem baufällig. Im Jahre 1965 wurde ich darüber informiert, daß für meine Wohnung durchgreifende Instandsetzungsmaßnahmen vorgesehen seien. Außer der Aufstellung von Notstützen zur Abwendung der Einsturzgefahr der Zimmer- und Hausflurdecken ist jedoch nichts erfolgt. (...) Durch den fortgeschrittenen Verfall des unter Denkmalschutz stehenden Gebäudes, hat sich kein Betrieb bereit erklärt, die Rekonstruktion zu übernehmen. Inzwischen macht das Haus auch von außen her einen verkommenen Eindruck. (...) Es regnet durch die oberen Geschosse bis in meine Erdgeschoßwohnung durch. Der Keller steht unter Wasser, die Feuchtigkeit steigt in den Wänden auf. Meine Wohnung ist also weder sicher noch trocken und schon gar nicht warm. Ich kann unter diesen katastrophalen Verhältnissen, die sich nun immer rascher verschlimmern, nicht mehr leben und benötige dringend eine neue Wohnung.“

Nach einer weiteren Eingabe am 11. Januar 1989 erhielt Frau Müller am 2. Februar 1989 eine neue Einraumwohnung.

Im ebenfalls maroden Flügel Schliemannstraße 2 hatten zu diesem Zeitpunkt im Erdgeschoss ein Steuerberater und ein Uhrmacher ihre Geschäftsräume. Im 1. Stock wohnten drei Familien.

1990

Das Bundesland Schleswig-Holstein signalisiert Hilfe in Höhe von 3,5 Mio. DM bei der denkmalgerechten Sanierung des Gebäudekomplexes Puschkinstraße 12 / Schliemannstraße 2.

1991, September

Die Sicherungsarbeiten beginnen.



Blick auf das Gebäudeensemble Puschkinstraße 12 / Schliemannstraße 2 aus dem Jahre 1993



Die 1989 leergezogenen Gebäude befanden sich in einem katastrophalen Zustand.



Hier werden der Treppenaufgang und der Zugang zum Saal rekonstruiert.



1997 erhält die 1825 im Garten errichtete Remise ein originalgetreues neues Dach.





Heide Simonis, Dr. Berndt Selts, Johannes Kwaschik und Gerd Münchow bei der Schlüsselübergabe
Fotos: Reinhard Klawitter (4)

„Kind der Wende“ feierlich eröffnet

Schleswig-Holstein-Haus soll Kulturtreff werden

Feierlich eröffnet wurde gestern das Schleswig-Holstein-Haus in der Puschkinstraße. Das für 10,7 Millionen Mark sanierte denkmalgeschützte Gebäude soll künftig ein Treffpunkt für alle diejenigen sein, die Kultur erleben und gestalten wollen.

Dabei wäre das barocke und klassizistische Gebäude beinahe in Vergessenheit geraten. Der ehemaligen Scheffstadt-Initiative ist es zu verdanken, daß das Bauwerk gerettet werden konnte. Sie hat bereits im Dezember 1989 den damaligen schleswig-holsteinischen Ministerpräsidenten Björn Engholm (SPD) um Hilfe.

In rund dreijähriger Bauzeit erfolgte die Sanierung des ehemaligen „Halberstädtischen Palais“ von Grund auf. Daß es jetzt im neuen Glanz wieder eröffnet wurde, ist Ergebnis einer guten Zusammenarbeit mit den Ländern Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern und der Stadt Schwerin, unterstützt durch Oberbürgermeister Johannes Kwaschik (SPD). Die Ministerpräsidenten der beiden Länder, Heide Simonis (SPD) und Berndt Selts (CDU), ließen es sich auch nicht nehmen, an der Eröffnung teilzunehmen.

„Das Schleswig-Holstein-Haus ist ein echtes Kind der Wende und ein kulturhistorischer Schatz“, betonte Heide Simonis. Das Nachbarland leistete Hilfe bei der Sanierung und übernahm 1,6 Millionen Mark der Kosten.

Dr. Berndt Selts freute sich, daß wieder eine „Christie-Verhüllung in Schwerin“ gefallen sei. Er bezeich-

nete das Haus als Ausdruck für die guten nachbarschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern. Nach einem Vertrag mit der mecklenburg-vorpommerschen Landeshauptstadt solle es ein Ort des Austausches und der Kooperation zwischen den Menschen beider Länder in den Bereichen Kultur, Wirtschaft und Weiterbildung sein.

Zwei Ausstellungen laden bereits ein

Das Gebäudeensemble in der Scheffstadt stellt ein neues kulturelles Zentrum dar. Dort befinden sich u. a. eine Buchhandlung, ein Restaurant, drei Galerie- und mehrere Veranstaltungsräume, ein Gartensaal, ein Bistro, Büros sowie eine Wohnung für einen Stadtschreiber. Außerdem haben hier mehrere Vereine - wie Kultur- und Musikrat - ein neues Domizil.

Schweriner haben täglich in der Zeit von 11 bis 18 Uhr die Möglichkeit, das neue Haus kennenzulernen. Zwei Ausstellungen laden bereits zum Besuch ein. Zum einen präsentieren Manfred Bihle-Wiasek (Brendenburg) und Reinhard Bock (Glabbehen bei Schwerin) Plastiken. Aus der Bibliothek des Herzogs werden in einer

zweiten Schau bibliophile Kostbarkeiten gezeigt. Beide Expositionen sind bis 15. Oktober zu sehen.

Zum Programm gehören auch Lesungen. Starten will Christa Wolf am 28. August (20 Uhr). Die bekannteste Schriftstellerin liest aus unveröffentlichten Manuskripten. Am 7. September (19 Uhr) gastiert Doris Runge. Sie stellt ihren jüngsten Gedichtband vor.

Haus hat eine wechselvolle Geschichte

Der Gebäudekomplex hat eine äußerst wechselvolle Geschichte hinter sich. Erbaut wurde er in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Er beherbergte beispielsweise eine Gastwirtschaft, eine höhere Töchterschule, Gewerbeunternehmen und nach dem Krieg an die 50 Mietparteien. Bereits vor dem zweiten Weltkrieg war er unter Denkmalschutz gestellt worden, wurde dann aber von den DDR-Behörden vergessen und verfiel.

Aufwendige Sanierung des verfallenen Gebäudes

Deshalb waren die Bauarbeiten auch so langwierig und beschwerlich. Umfangreiche Schäden an den Holzbauanteilen, aber auch vom Schwamm befallenes Mauerwerk waren zu beheben. Dabei galt es stets, möglichst viele Einzelstücke von der Originalsubstanz zu retten. Etlliche historische Türen sowie die Paneele im Gartensaal konnten nach aufwendiger Restaurierung wieder eingebaut werden.

Ausschnitt aus der
Schweriner Volkszeitung
vom 26.8.1995

1995, 25. August

Eröffnung des Schleswig-Holstein-Hauses als Kulturforum der Stadt Schwerin. Die Gesamtkosten betragen 10,7 Mio. DM.

„Für die Verankerung des Hauses in der Stadt sah ich zwei Optionen: zum einen die alte Schweriner und Mecklenburger Geschichte des neuen Hauses auszugraben und dadurch Identifikation zu erleichtern und zum anderen, ein Forum einzurichten, zur Diskussion von Themen, die die Schweriner akut beschäftigten und die ich für wichtig hielt. Daher der Untertitel des Hauses ‚Kulturforum der Landeshauptstadt‘.“

Rudolf Conrades (Leiter 1995–2006)

2005

Der 400.000 Besucher wird begrüßt.

„Für mich waren die Jahre als Leiterin des Schleswig-Holstein-Hauses eine besondere Herausforderung, die ich aber im Nachhinein nicht missen möchte. Mir war es wichtig, das Haus in seiner Vielfalt zu präsentieren. Dies ist gelungen, wie in den Jahren vorher und nachher.“

Heidrun Hamann (Leiterin 2006–2011)

2013

Der Versuch, dass Schleswig-Holstein-Haus zu privatisieren, scheitert.

2016

Gründung des „Freundeskreises Kulturforum Schleswig-Holstein-Haus der Landeshauptstadt Schwerin e. V.“

Bewohner und Besitzer des Hauses

Otto von Wackerbarth (1540 – 1599)

Otto von Wackerbarth erblickt das Licht der Welt auf dem bei Ratzeburg gelegenen Gut Kogel als zweiter Sohn des Nikolaus von Wackerbarth und der Polita von Schack. Nach dem Besuch der Schweriner Domstiftsschule in Bützow studiert er an den Universitäten Rostock und Wittenberg Theologie und Rechtswissenschaften. Nach fast neun Jahren Studium ist Otto ein hoch gebildeter Mann. 1566 begleitet er Herzog Johann Albrecht zum Reichstag nach Augsburg. Voller Wissensdurst beabsichtigt Otto eine Bildungsreise nach Italien und Frankreich anzutreten. Doch der Plan scheitert, da er 1573 am Schweriner Dom eine Stelle als Kanoniker erhält und als Berater in das Konsistorium berufen wird. Im selben Jahr heiratet er Anna von Sperling. 1578 pachtet er das Kirchengut Groß Medewege unweit von Schwerin und wird 1584 zum Dekan gewählt.

Als Ratgeber und Diplomat erringt Otto das Vertrauen Herzog Ulrich I. von Mecklenburg. Über Jahrzehnte steht er seinem Fürsten bei innen- und außenpolitischen Entscheidungen zur Seite. 1591 wird er Propst des Schweriner Doms, ein Amt, das er selbstbewusst, auch gegenüber seinem Landesherrn vertritt. Aus Herzog Ulrich I., einst Förderer und Gönner, wird ein erbitterter Gegner.

1586 kaufen Otto von Wackerbarth und seine Frau Anna, eine geborene von Sperling, die Hofstelle des Bauhofs auf der Schelfe. Auf der Stelle des ehemaligen Bischofhauses lassen sie ihren Schweriner Familiensitz errichten. Am 20. März 1599 stirbt Otto von Wackerbarth in seinem Schweriner Haus. Nach dem Tod ihres Mannes verwaltet Anna den Besitz auf der Schelfe bis zur Volljährigkeit ihres ältesten Sohnes Ulrich im Jahre 1604.

Das Wappen der in Mecklenburg und Lauenburg weit verbreiteten adeligen Familie von Wackerbarth in der Kirche von Hanstorf bei Rostock.



Ein Porträt von Helmuth-
Friedrich von Oertzen
um das Jahr 1740.



Ulrich von Wackerbarth (1579 – 1659)

Nach seiner Volljährigkeit heiratet Ulrich von Wackerbarth. Zusammen mit seiner Frau Margarete, geb. von Brockdorf, und seinen Kindern wohnt er weiterhin auf dem elterlichen Hof auf der Schelfe. Zwei Söhne werden geboren: 1607 Otto, später Hofmarschall des herzoglichen Hofes in Schwerin, und 1609 Ivo, später Oberstleutnant der dänischen Armee. Um 1615 stirbt Margarete von Wackerbarth. Nach ihrem Tod heiratet ihr Mann Benedicta von Reventlow.

Der Dreißigjährige Krieg erfasst Mecklenburg. Ulrich flieht 1626 mit seiner Familie nach Lübeck ins Exil. Das Vermögen wird eingezogen. Erst 1634 kehren die Wackerbarths auf ihren Familienbesitz in Schwerin zurück. 1634 wird Ulrich Dekan und 1642 Propst des Schweriner Doms. Beide Ämter bekleidet er bis zu seinem Tode.

Johann Christoph von Halberstadt (1673 – 1744)

Der herzogliche Commissarius Johann Christoph von Halberstadt bewohnt mit seiner Frau Margarete Anna Elisabeth, geb. Hundt (1680–1737), das Haus von 1705 bis 1716. Gemeinsam mit den Architekten Jakob Reutz und Leonard Christoph Sturm plant er im Auftrag des mecklenburg-schwerinschen Herzogs Friedrich Wilhelm I. die Umgestaltung der Schelfstadt zu einer barocken Anlage.

Helmuth-Friedrich von Oertzen (1673 – 1754)

Helmuth-Friedrich von Oertzen, dänischer Staats- und mecklenburgischer Landrat sowie Besitzer des Gutes Roggow bei Rerik, wird 1716 Eigentümer des Hausgrundstückes. Nach dem Tod seiner ersten Frau Susanne Franzina von Bülow (1686–1729) heiratet von Oertzen in zweiter Ehe Elisabeth Maria von Bülow (um 1696–1774). 1735 wird er zum Commissarius der mecklenburgischen Finanzverwaltung ernannt. Die regelmäßige Präsenz am herzoglichen Hof veranlasst ihn, sich 1736/37 ein Palais auf der Schelfe unter Einbeziehung des Wackerbarthschen Hauses bauen zu lassen. In dem repräsentativen Wohnhaus wohnt er mit seinem Sohn Jaspas und dessen Frau Elisabeth Sophie Charlotte, geb. Freiin Schertel von Burtenbach. 1748 verkauft er das Anwesen an die Schwiegermutter seines Sohnes. Machen es die Dienstgeschäfte erforderlich, übernachtet er bis zu seinem Tode im Haus auf der Schelfe.

Carl von Forstner (gest. um 1788)

Das Haus an der Schelfe erhält Carl 1754 von seinem Vater, dem Geheimen Rats-Präsidenten Christoph Peter von Forstner. Dieser hatte das Grundstück südlich der Schelfkirche zwei Jahre zuvor erworben. Carls Vater kam 1746 im Gefolge der württembergischen Prinzessin Luise Friederike, die den Erbprinzen Friedrich den Frommen heiratete, nach Mecklenburg. Seither verbindet ihn mit der herzoglichen Familie eine freundschaftliche Beziehung. Carl von Forstner heiratet in erster Ehe Susanne Franzina von Oertzen (1725-1761), eine Enkelin des Landrats Helmuth-Friedrich von Oertzen. In zweiter Ehe war er mit Maria Dorothea von Bülow vermählt. Als Schlosshauptmann und Oberhofmeister dient der Geheime Rat Carl von Forstner zeitlebens am herzoglichen Hof. Trotz seiner einträglichen Stellen muss er 1775 eine Hypothek auf das Grundstück aufnehmen. 1778 ist er gezwungen, einen Teil des Gartens zu verkaufen.

Joachim Levin von Barner (1747–1801)

1780 erwerben Joachim Levin von Barner und seine Frau Katharina Luise Dorothea, geb. von Both (1753-1820), das gesamte Anwesen und die Hypothek. Nach einem wüsten Studentenleben in Göttingen tritt Barner zunächst als Hofmeister, später als Hofmarschall in die Dienste der verwitweten Erbprinzessin Charlotte Sophie am mecklenburg-schwerinschen Hof. 1781 wird ihm die Aufsicht über den Bau des Neustädtischen Palais in der Steinstraße, dem zukünftigen Witwensitz der Erbprinzessin, übertragen.

Um 1785 lässt Barner an der Südseite des Oertzen-Palais einen großen Festsaal inklusive Musikerempore anbauen. Architekt ist der Schweriner Baumeister Johann Joachim Busch. Mit ihm hat Barner bereits bei der Errichtung des vis-a-vis gelegenen Neustädtischen Palais eng zusammengearbeitet. Der Umbau des Hauses kostet viel Geld, so dass sich auch Barner verschulden und eine Hypothek von 1.000 Reichstalern aufnehmen muss. Nach dem Tod ihres Mannes verlässt Frau von Barner Schwerin und zieht nach Bayreuth. Die Ära des Grundstückes auf der Schelfe als geistlicher und weltlicher Herrnsitz ist damit erloschen.

Die Familie von Barner zählt zu den ältesten Adelsgeschlechtern Mecklenburgs.





Die Bleistiftzeichnung zeigt Eduard Friedrich August Kirchner in Schwerin im Jahr 1830.

Friedrich August Kirchner (1774–1819)

Der gebürtige Dresdner kauft Haus und Grundstück 1802 für 9.200 Taler und eröffnet in dem einstigen Adelspalais einen „Gasthof für Vornehme“. Ein Großteil seines Vermögens bringt seine Frau, die Schweriner Bäckermeistertochter Anna Maria Eleonora Luger (1775–1860) in die Ehe. Dank des Wohlwollens seines Landesherrn erwirbt Kirchner nicht nur das Grundstück und den Gebäudekomplex auf der Schweriner Schelfe, sondern in der Residenzstadt Ludwigslust auch noch das renommierte „Hotel de Weimar“. Kirchner hat sich vom Eindecker der herzoglichen Tafel im Schloss Ludwigslust und Hofküchenmeister zu einem wohlhabenden Mann hochgearbeitet.

Um 1807 lässt Kirchner auf dem Barnerschen Saal ein Obergeschoß aufsetzen, um Logierzimmer einrichten zu können. Dabei wird die Decke erheblich niedriger gelegt. In das an der Ecke Puschkin-Schliemann-Straße gelegene Waschhaus zieht 1816 die Wache für das Neustädtische Palais ein, in dem Herzog Friedrich Franz I., so er sich in Schwerin befindet, wohnt.

1819 erhält auch dieses Gebäude eine weitere Etage, um Persönlichkeiten von Rang Übernachtungsmöglichkeiten anzubieten. Regelmäßig besucht die großherzogliche Familie Bälle und Konzerte der Familie Kirchner.

Nach dem Tod ihres Mannes führt Frau Kirchner den umfangreichen Gast- und Logierbetrieb weiter. Der Kirchnersche Saal entwickelt sich zum musikalischen Zentrum der Stadt Schwerin. Allein zwischen 1820 und 1826 finden in der Saison alle 14 Tage Konzerte und Gesangsabende statt, darunter große symphonische Werke und Oratorien von Georg Friedrich Händel und Joseph Haydn. 1829 übernimmt der Sohn, Eduard Friedrich August den Gasthof und führt ihn bis 1843. Dann gibt er den Restaurant- und Logierbetrieb auf. Aus den Gasträumen und Hotelzimmern werden Mietwohnungen.

Friederike Mißfeldt (1802 – 1886)

1857 übernimmt Friederike Mißfeldt die im Seitenflügel in der Palais-Straße (heute Schliemannstr.) untergebrachte private „Höhere Töchterschule“ der Lehrerin Fräulein Sattler. Die Schule besteht aus fünf Klassen mit ca. 190 Kindern. Sechs Lehrer und sechs Lehrerinnen unterrichten standesgemäßes Benehmen, Musik, Religion, Fremdsprachen und Allgemeinbildung – genug eben, um ihrem zukünftigen Mann und seinen Gästen eine angemessene Gesprächspartnerin zu sein. Die Qualität des Lehrpersonals lässt zu wünschen übrig, handelt es sich bei ihnen doch um zumeist ungelernete Damen und junge Kandidaten der Theologie. 1873 endet die Ära Mißfeldt. Ein Fräulein Wachenhusen übernimmt die Schule. Wenige Jahre später zieht sie aber aus.

Carl Friedrich August Möller (1822 – 1882)

Der Schweriner Senator und Bürgermeister wohnt von 1857 bis 1863 mit seiner Familie im Haus. Möller, ein Schwiegersohn des Besitzers Eduard Kirchner, hat sich in den Jahren der bürgerlich-demokratischen Revolution 1848/49 stark engagiert. Der Versuch, die veraltete Landständische Verfassung in Mecklenburg abzuschaffen, scheitert. Noch 1862 erklärt er dem mecklenburg-schwerinschen Regenten Großherzog Friedrich Franz II., dass für ihn die Pflichten gegen das Land wichtiger seien, als der Gehorsam gegenüber dem Landesherrn. Ein Affront!

Heinrich Martins (1870 – 1939)

Nachdem der Versuch scheitert, das barocke Gebäude 1936 mit einer Durchfahrt zu verunstalten, kauft Heinrich Martins das Anwesen vom Staat. Ein Jahr später wird es unter Denkmalschutz gestellt. Der Schweriner Weinhändler und Likörfabrikant betreibt das Haus bis zu seinem Tod als Mietshaus. Danach übernimmt seine Frau, Martha Sophie Maria, geb. Helms (1878–1963), die Geschäftsleitung. Mit dem 1944/45 einsetzenden Flüchtlingsstrom vervielfacht sich die Anzahl der Mieter. Die Bausubstanz leidet. Schwamm befällt das Haus. Der Zustand der Gebäude verschlechtert sich kontinuierlich. Die Räume werden zunehmend unbewohnbar. Nach dem Tod der Besitzerin Frau Martins wird das Haus enteignet und Volkseigentum.

Das Foto aus den 1930er Jahren zeigt den Fabrikanten Heinrich Martins vor seinem Likörladen in Schwerin.





Im Verborgenen

Aus allen großen Bauabschnitten des Gebäudes sind Ausstattungsdetails erhalten geblieben. Dazu gehört die Treppe im barocken Kernbau, über die bereits die Familie von Oertzen schritt.

In einem Zimmer des Obergeschosses kann die textile Wandbespannung mit bemalten Papierbahnen gerettet werden. Sie stammt aus der Zeit der von Barners nach 1780. Individuell gestaltete Wandbemalungen der Hotelzimmer, wenn auch in einfacher Ausführung, vermitteln einen Eindruck aus der Zeit Friedrich August Kirchners um 1810.

Die Sanierung des Hauses befördert Anfang der 1990er Jahre im Inneren eine Fachwerkbinderwand zu Tage. Dabei werden mehrere Eichenstiele und Füllhölzer freigelegt, darunter ein Balken, den das Wappen der Anna von Wackerbarth, eine geborene von Sperling, ziert. Das uralte mecklenburgische Adelsgeschlecht derer von Sperling trug drei Sperlinge in ihrem Schild. Die lateinischen Zahlen X und C weisen auf das Jahr (15)90. Heute steht der sogenannte „Stiel“ im Foyer.

« Der freigelegte Eichenbalken mit dem Wappen derer von Sperling (1590)

» Eine um 1800 eingebaute Treppe nach der Sanierung 1995





« Mehrere Schichten
von Wandtapeten auf dem
Gefache, 1994

» Die Remise nach der
Sanierung 1995



Remise:

Die „Garage für Kutschen“ sowie der dazugehörige Pferdestall mit Futterkammer und Heuboden entsteht um 1825 im Gartenbereich. Beide Gebäude werden mit einem Bohlenbinderdach versehen, von dem ein Teil erhalten blieb. Die Konstruktion charakterisiert eine typische Bauweise von Wirtschaftsgebäuden um 1800.

Schwindgrube:

Im Mai 1999 legen archäologische Grabungen des Landesamtes für Bodendenkmalpflege einen Fäkalien-schacht frei. Die sorgfältig aus Klosterformatsteinen doppelagig gemauerte Abfallgrube misst 1,88 x 2,63 m und wurde Ende des 14./Anfang des 15. Jahrhunderts errichtet. Während seiner Nutzung konnte die Sanitäreanlage wahrscheinlich vom Haus begangen werden. Bisher wurde in Schwerin noch kein Objekt dieser Größe und Bauart freigelegt.

Eine Idee wird geboren

Kurz vor Weihnachten, am 18. Dezember 1989, veröffentlicht die Norddeutsche Zeitung ein Interview mit dem Ministerpräsidenten Schleswig-Holsteins, Björn Engholm. Er erklärt die Bereitschaft seiner Regierung, in den drei Nordbezirken der DDR, Neubrandenburg, Rostock und Schwerin, das Gros der Kosten für die Sanierung von drei denkmalgeschützten Gebäuden zu übernehmen. Die Schweriner Initiativgruppe „Rettet die Schelfstadt“ reagiert sofort. Einen Tag später geht in Kiel ein Telegramm ein, dass das Gebäudeensemble Puschkinstraße 12 / Schliemannstraße 2 vorgeschlägt:

„Das seit zwei Jahren leerstehende Gebäude soll restauriert werden, die zugehörige Gartenanlage wäre zu rekonstruieren. Es entstünde ein repräsentatives Gebäude, ein ‚Haus der Künste‘, der ‚Begegnungen‘, vielleicht mit Ausstellungsflächen, Gastronomie, mit Klubräumen, Gästewohnungen, Gastateliers.“

Am 26. April 1990 tagt der für die Auswahl der Sanierungsobjekte gebildete Ausschuss in Rostock. Er beschliesst als Zeichen guter Nachbarschaft, mit der Rekonstruktion des Gebäudekomplexes in der Schelfstadt zu beginnen, um hier ein „Schleswig-Holstein-Haus“ entstehen zu lassen.

Die Vertragsunterzeichnung am 15. August 1990

» S. 45 Ein Zeitungsausschnitt aus der Norddeutschen Zeitung vom 18.12.1989 – Der Ball kommt ins Rollen!



Schleswig-Holstein-Häuser in Mecklenburg-Vorpommern

Neubrandenburg:

Instandsetzung des spätbarocken Schauspielhauses, das älteste erhaltene Theatergebäude Mecklenburg-Vorpommerns. Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz ließ das schlichte Fachwerkgebäude um 1780 als Sommertheater errichten.

Rostock:

Sanierung des reich gestalteten spätklassizistischen Kaufmannshauses aus der Mitte des 19. Jahrhunderts am Amberg 13 inklusive Schließung der Baulücke Alter Markt 19 durch einen Neubau. Das zukünftige SHH liegt vis-à-vis der Petri-Kirche am Alten Markt.

Schwerin:

Rekonstruktion des im 18. Jahrhundert errichteten Gebäudekomplexes Puschkinstraße 12 / Schliemannstraße 2. Das kultur- und sozialhistorisch wertvolle Ensemble liegt in der zum Flächendenkmal erklärten Schelfstadt nördlich des mittelalterlichen Stadtkerns.



« Zentimeterdicker Putz
verdeckte diese Ziegelwand.

» Während der Sanierung
freigelegte Tapetenreste



Ein restauratorisches Zeitfenster

Die Gebäude auf dem Grundstück Schliemanstraße / Puschkinstraße sind nicht aus einem „Guss“. Stück für Stück wurde über mehrere Jahrhunderte an-, um- und neugebaut.

Das Haus ist ein steinernes „Sammelsurium“, das den Geschmack und das Lebensgefühl seiner Bauherren sowie den Zeitgeist widerspiegelt. Es ermöglicht Einblicke in den sozialen Status und in die finanziellen Möglichkeiten seiner Besitzer.

Daher ist es nicht nur unter dem Blickwinkel der Schweriner Stadtgeschichte, sondern auch aus bau-, kunst- und kulturgeschichtlicher Sicht wichtig, das Gebäude zu erhalten.



KULTURFORUM
SCHLESWIG-HOLSTEIN-HAUS

Das „Kulturforum“ Schleswig-Holstein-Haus heute

Das Kulturzentrum verfügt mit der Großen Galerie im Obergeschoß und der Kleinen Galerie im Untergeschoß über repräsentative Räumlichkeiten. Zu den besucherstärksten Ausstellungen zählten:

- Hundertwasser – Architektur und Grafik (1996)
- 100 Jahre Dali – Das Goldene Zeitalter (2004)
- Leonardo da Vinci (2005)
- Zur Diskussion gestellt: Der Bildhauer Arno Breker (2006)
- Uli Stein. Viel Spaß (2008)
- Ernst Höhne – Fotograf aus Leidenschaft (2018/19)

Beliebte alljährliche Veranstaltungen sind im April das Frühlingsfest „FrühjahrsErwachen“, im August das „Sommerfilmfest Open-Air“ und das „A Capella Fest“ im Garten, im Oktober / November die „Kulturnacht“ und die „Schweriner Literaturtage“ sowie Anfang Dezember „Advent im Hof“.

Zu den Mietern der ersten Stunde gehören seit 1995 der Buchladen „litera et cetera“ sowie die Geschäftsstellen des Künstlerbundes Mecklenburg-Vorpommern, des KulturRats und des Musikvereins Mecklenburg-Vorpommern. 2009 zieht die „Stiftung Mecklenburg“ mit ihrer Geschäftsstelle in den Seitenflügel ein. Als Bewahrerin der kulturellen Identität Mecklenburgs unterstützt sie seither landesweit unzählige Veranstaltungen. Eine Dauerausstellung zur Geschichte Mecklenburgs entstand. Sie wird regelmäßig durch Sonderausstellungen ergänzt.

Highlights der besonderen Art waren und sind Autorenlesungen. Schriftsteller*innen wie Christa Wolf, Günther Grass, Daniela Dahn u. a. führen das Schleswig-Holstein-Haus schnell an die Grenzen seiner räumlichen Kapazität.

Seit 2005 finden im Haus auch Eheschließungen statt. Die beliebteste Zweigstelle des Schweriner Standesamtes verzeichnet seither alljährlich ca. 4.000 Hochzeitsgäste.

« S. 48/49 Das Kulturforum mit seiner neuen Fassadenbeschriftung, 2020 und die Installation von Reinhard Buch „O.T. (Konstellation)“ von 1995/96 aus Bronze und Stahlblech

Blick in die Ausstellung „Positionen zur Landschaft“ von 2020 u.a. mit Fotografien von Andre van Uehm „Birke 1–3“ von 2017, Acryl auf Alu-Dibond



Der für Trauungen hergerichtete Garten des Kulturforums



Ein Blick in die Dauerausstellung „Mecklenburg so fern – so nah“ der im Hause beheimateten Stiftung Mecklenburg (o.li.)

Jahrmarkt der Sensationen 2014 (o.re.)

» Einige Backstein-Impressionen







« S. 54/55
Der Garten des Kultur-
forums mit seinem
Obstbaumbestand im
Frühjahr 2018



Das Japanische Blütenfest
zum FrühjahrsErwachen
2017, das Sommerfilmfest
2018 und der Advent im
Hof 2019



Das „Kulturforum“ Schleswig-Holstein-Haus morgen

Auch zukünftig wird das Schleswig-Holstein-Haus ein „offenes“ Haus sein. Auf der Basis demokratischer Werte will es der ganzen Bandbreite kultureller Aktivitäten ein Zuhause geben und Vielfalt leben. Es versteht sich als Ort der Begegnungen und widmet sich regionalen, nationalen und internationalen Themen der Politik, Kultur und Geschichte. Im Zentrum steht dabei natürlich die Landeshauptstadt Schwerin.



Die Bronzeplastik
„Verbundenheit“ von
Manfred Sihle-Wissel
von 1995/96

Bildnachweis

Borchert, Oliver, 2020 – S. 2–11, 41, 48/49, 54/55, 58, 60
Familienarchiv Sybille Dietz / Michael Martins – S. 39
Freilichtmuseum für Volkskunde Schwerin-Mueß – S. 26/27
Häntzschel, Thomas, Fotoagentur Nordlicht, 2020 – S. 51 o.,
© 2020, VG Bild-Kunst für Andre van Uehm
Kulturforum Schleswig-Holstein-Haus – Cover vorn, S. 19, 51 u., 53, 56/57
Landesamt für Kultur und Denkmalpflege M-V, Schwerin –
Cover hinten, S. 23
Oertzen-Familienarchiv Roggow – S. 32
Stadtarchiv Schwerin – S. 13, 14, 17, 20, 25, 28, 36, 40, 44, 45
Stiftung Mecklenburg; Ludwig, Annett – S. 52
Universitätsbibliothek Rostock – S. 35
Untere Denkmalschutzbehörde bei der Landeshauptstadt Schwerin –
S. 42, 43, 46, 47
Wikipedia – S. 31 an-d, [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:
Hanstorf_Kirche_Logenwappen_Christiana_Poleta_von_Wackerbart.
jpg?uselang=de](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Hanstorf_Kirche_Logenwappen_Christiana_Poleta_von_Wackerbart.jpg?uselang=de)

Die Bildrechte sind nach bestem Wissen recherchiert worden.
Bei Irrtümern bitten wir um Mitteilung.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Landeshauptarchiv Schwerin
Stadtarchiv Schwerin

Conrades, Rudolf: *Die Frühe Schelfe, der Schweriner Bischofshof und
das Schleswig-Holstein-Haus*, Schwerin 2002.

Ders.: „Ein Baum der Erkenntnis für Schwerins Schelfstadt“, in:
Schweriner Volkszeitung (Mecklenburg-Magazin), 23.10.1998.

Kasten, Bernd: *Zur Geschichte des Schleswig-Holstein-Hauses*,
Schwerin 2020.

Landeshauptstadt Schwerin (Hg.): *Das Schleswig-Holstein-Haus
in der Schelfstadt*, Schwerin 1995.

Oertzen, Wilhelm Thedwig von: *Der Landrat von Oertzen-Hoff in
Schwerin, heute „Schleswig-Holstein-Haus“ in der Schelfstadt*,
in: Oertzen-Blätter, Jg. 39, Nr. 53, Hamburg 1996, S. 33–41.

Scheffel, Michael: *Baugeschichte des Hauses Puschkinstraße 12
in Schwerin*, Lübeck 1992.



Eine Bank des Holzbildhauers Jan Jastram vor der Remise im Garten

Impressum

Herausgeber:
Landeshauptstadt Schwerin
Der Oberbürgermeister

Am Packhof 2–6, 19053 Schwerin
Telefon: 0385 545-0
Telefax: 0385 545-1019
E-Mail: info@schwerin.de
Internet: www.schwerin.de

Kontakt:
Landeshauptstadt Schwerin,
Dezernat II – Jugend, Soziales und Kultur
Kulturbüro
Kulturforum Schleswig-Holstein-Haus
Antje Schunke
Puschkinstraße 12, 19055 Schwerin
Telefon: 0385 555527
E-Mail: schleswig-holstein-haus@schwerin.de
Internet: www.schwerin.de

Redaktion: Antje Schunke,
Kulturforum Schleswig-Holstein-Haus
Dr. Wolf Karge
Texte: Dr. Reno Stutz
Gestaltung: Heike Bräuer
Druck: Druckerei Weidner GmbH

Alle Rechte vorbehalten.
© 2020

Landeshauptstadt und Freundeskreis bedanken sich für die Unterstützung dieser Publikation bei:

Rudolf Conrades (Schwerin)
Heidrun Hamann (Schwerin)
Volker Janke (Schwerin)
Dr. Wolf Karge (Schwerin)
Dr. Bernd Kasten (Schwerin)
Steffi Rogin (Schwerin)
Dr. Jakob Schwichtenberg (Schwerin)
Karl-Heinz Steinbruch (Schwerin)
Heike Tröger (Rostock)